

Franziskanische Schöpfungs-Spiritualität (II9)

Die Erde ist Gottes Eigentum

Bei diesem Satz kommt mir die Ökumenische Versammlung «Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung in den Sinn (1990) in Seoul/Südkorea). Im Schlussgottesdienst mit den feierlichen Selbstverpflichtungen der Teilnehmer aus der ganzen Welt wurde immer wieder gesungen: «Die Erde gehört Gott.»

Sicher ist es ein Fortschritt, wenn Vertreter der ganzen Christenheit sich zu einem solchen Bekenntnis zusammenfinden. Aber als franziskanische Menschen dürfen wir stolz darauf sein, dass unser Ordensvater schon vor sieben Jahrhunderten so weit war!

Er war der festen Überzeugung: Alles ist Gottes Eigentum. Es ist uns zwar anvertraut, aber nicht als Besitz. Wir sind Gottes Sachwalter, Stellvertreter gegenüber seiner Schöpfung. Wir tragen dafür Verantwortung. Und wir müssen einst alles Gott zurückgeben (lat. «reddere»; ein Schlüsselbegriff der franziskanischen Spiritualität).

Übrigens: genau das meint das oft gründlich missverstandene Wort aus der hl. Schrift, wonach wir uns die «Erde untertan» machen sollen. Hier ist nicht gemeint, dass wir sie so beherrschen, dass am Schluss nur noch eine kaputte Welt übrigbleibt. Der Sinn der alttestamentlichen Stelle ist vielmehr: Wenn wir über die Erde herrschen dürfen, dann so, wie Gott es tut: sorgsam; schützend, pflegend, Leben fördernd.

Der Mensch ist demnach nicht der absolute, absolutistische Herrscher über die Erde, der niemandem Rechenschaft schuldig wäre.

Erlauben Sie mir eine Parallele zur Geschichte von Kain und Abel: So wie Gott den Kain gefragt hat: «Wo ist dein Bruder Abel?», so wird er die Menschheit vielleicht einst fragen: «Wo ist dein Bruder Walfisch? Dein Bruder Elefant? (den du ausgerottet hast)»

Wenn wir solchen Fragen zum ersten Mal begegnen, tönen sie vielleichtfast blasphemisch. Aber im Grunde geht es hier um die zweite Konsequenz, die wir aus dem Gedanken der Schöpfung ziehen dürfen; oder besser: den Franziskus gezogen hat.

Walter Ludin

Fortsetzung folgt